

und entwicklungsgeschichtlich eingereiht hat. Auch „Das Gonzagaschwert der Dresdner Rüstkammer“ verdankt ihm seinen gefestigten und anerkannten Platz in der Forschung. Die Abhandlungen „Waffen und Kleidung des Kurfürsten Moritz von Sachsen am 9. Juli 1553“ und „Hofkleider Johann Georgs I. im Historischen Museum zu Dresden“ bezeugen, daß hier Waffenhistoriker und Kostümspezialist in einer Person die Feder führen.

In der Waffe, der veredelten, prunkvollen Waffe, die der Dresdner Sammlung ihr Gepräge verleiht, wie auch im höfischen, ins Kostbare gesteigerten Kostüm, erblickte er eine aus Kunstwerk und Geschichtsdokument bestehende Einheit, die, an Person und Zeitgeschehen gebunden, sich nur stilkritisch-historischer Betrachtung erschließt; er sah im Kunstwerk den lebenden Organismus, der erst dann zu voller Wirkung gelangt, wenn man ihn aus der Isolierung rein antiquarischer Wertung befreit und in den zeit- und entwicklungsgeschichtlichen Ablauf wieder hineinstellt, dem er Entstehung und Gestaltung verdankt.

Von dieser grundlegenden Anschauung geleitet, schritt er zur Umgestaltung des Historischen Museums, die das Jahrzehnt nach dem Weltkrieg in Anspruch nahm. Aus einer in nüchternen Räumen beziehungslos zusammengedrängten Fülle unübersichtlich gehäufte, die Patina der Jahrhunderte pietätvoll bewahrender, zu figurenreichen Wanddekorationen entwerteter alter Trophäen ging unter seinen sachkundig ordnenden, feinfühlig formenden Händen die historisch aufgebaute, klargegliederte, durch wirkungsvoll gesetzte Form- und Farbakzente belebte Neuschöpfung hervor, die seitdem Fachleute und Laien in gleicher Weise immer wieder in ihren Bann zog.

Auch im Grünen Gewölbe, dessen Schätze in den barocken Rahmen unlösbar eingelassen sind, verstand er, diesen unmerklich zu weiten, Hauptstücke und -gruppen mit freierem Spielraum zu umgeben und zu glänzender Wirkung zu steigern.

In einer umfangreichen Ausstellungstätigkeit gelang ihm die Wiederbelebung bedeutender Persönlichkeiten und Geschichtsepochen. Themen wie „Sachsen im Jahre der Augsburger Confession“, „Die sächsisch-polnische Aera“, „Heinrich Schütz“, „Kurfürstin Anna von Sachsen“ u. v. a. m. lagen solchen erfolgreichen Veranstaltungen im Historischen Museum zugrunde. In der Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“, die unter Haenels Leitung 1933 vierzig Säle des Dresdner Schlosses mit hervorragenden Kunstwerken und Zeitdokumenten füllte, trat die Gestalt des Wettiners in seiner universalen Bedeutung für die Kunst und Kultur des deutschen Barock erstmalig mit solch plastischer Deutlichkeit und farbigen Leuchtkraft